

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

101 (2.5.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.08 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Erscheint fünfmal die Woche: 12—11 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 101.

Karlsruhe, Dienstag den 2. Mai 1905.

25. Jahrgang.

Katholische Heilige und Attentate.

Der „Bad. Landsmann“ und die übrige Zentrumspresse haben sich aus Anlaß der Bemerkungen der sozialdemokratischen Presse über die ruffischen Attentäter wieder einmal fürchtbar entzündet. Die ruffischen Blätter hätten, wie der „Vormärk“ zu treffend bemerkt, ihr Geschrei besser für sich behalten, denn katholische Heilige und berühmte katholische Theologen haben den Tyrannenmord nicht nur nicht verabscheut, sondern sogar als lobenswert hingestellt. Der Beweis hierfür wird in einer vor kurzem bei Viri u. Co. in München erschienenen Schrift „Der Tyrannenmord nach der Lehre der katholischen Kirche“ von Dr. A. Böhm abgebracht. Schon der heilige Augustinus (geboren 354, gestorben 430) erlaubte sich höchst „gefährliche“ Bemerkungen über unaufrichtige Staatsgründungen. Und bei solchen Gründungen geht und ging es bekanntlich fast immer recht zweifelhaft zu. „Wird aber“, schreibt der Heilige, „das Prinzip der Gerechtigkeit bei der Staatsgründung nicht strikte befolgt, sind dann die Reiche etwas Besseres als große Räuber gemeinschaften? Die Räuberbanden ähneln nämlich aufs Haar kleinen Reichen; sie bestehen aus einer Anzahl Menschen, die sich unter einen Befehlshaber (wie im Staat der Ritz) gestellt haben, die durch Gesellschaftsvertrag sich geeint haben und nach gewissen Regeln die Beute verteilen. Wächst solche Räuberbande durch Singetretzen böser Gesellen ins Große an, so daß sie Festungen besetzen können, Kolonien gründen, Städte einnehmen, Völker unterjochen, so nennt man sie Staat und nun ist die Raubthat nicht mehr verboten, sondern offiziell gutgeheißen. Wie dem sehr richtig und treffend schon ein gefangener Prinz zu Alexander dem Großen trozig und freimütig sagte, als ihn der König fragte, weswegen er das Meer unsicher mache: „Genau wie ich es mit ihm wie Du mit der gesamten Erde; weil ich aber nur ein kleines Schiff habe, heiße ich Räuber, Du wirst Herrscher genannt, weil Du eine große Flotte hast.“

Der heilige Augustinus stellt also Fürsten, die nicht einwandfreie Staatsgründungen auf dem Gewissen haben, Anführern von Räuberbanden gleich, und was man mit solchen Herrschaften tun, wenn man sie ernstlich, ist bekannt.

Der heilige Laktantius hat gegen Tyrannen in der ungeringsten Weise „gehetzt“. Er schrieb ein Buch über die Lebensarten der römischen Kaiser, die die Christen verfolgt hatten. Die Ermordung solcher Landesräuber erscheint ihm als ein gottgefälliges Werk.

Der heilige Thomas von Aquino bespricht den Unterschied zwischen einem gerechten Fürsten und einem Tyrannen und erklärt dabei den letzteren ganz einfach für vogelfrei. „Da man“, schreibt er, „an eine höhere Instanz sich wenden kann, durch welche der Tyrann gerichtet werden könnte, so wird mit vollem Rechte der gelobte, welcher zur Befreiung des Vaterlandes den Untertanen tötet.“

Der heilige Thomas predigt auch ungeniert das Recht auf Revolution gegen den legitimen Fürsten, wenn dieser sein Amt schlecht verwaltet und als Tyrann sich erweist. „Wenn“, sagt er, „die Menge sich gegen einen solchen erhebt, so bricht sie nicht ihren Treueid, auch wenn sie ihn geschworen hat, denn der Fürst, der seines Amtes schlecht waldet, hat das Recht auf beschworene Treue vollkommen veräußert.“

Besonders scharf äußerte sich das ebenfalls große Kirchenlicht Johann Martinay de Prado, der erklärte: „Im Falle eines ungerechten Angriffs kann ein Privatmann jeden Beamten töten, so nützlich er auch dem Staat sein möge. Er kann durch das Töten dem Gegner zuvorkommen, wenn dieser als Richter oder anderer Beamter auf seinen Tod sinnt, ja, er darf ihn durch einen bezahlten Mörder töten lassen.“ Ein anderes großes Kirchenlicht namens Daniel Concha bezeugte, daß diese Theorie auch auf Fürsten anzuwenden ist.

Die Lehre von der Gottgefälligkeit des Tyrannenmordes wurde im Jahre 1589 vom Mönch Jacques Clement in die Praxis überleitet, indem er die Person Seine Majestät den König Heinrich III. von Frankreich erschloß. Edmund Richer, Syndikus der theologischen Fakultät zu Paris, also auch ein bedeutendes Kirchenlicht, schrieb über den Tod Heinrich III. unter anderem, „daß die Stände des Königreiches über den Monarchen gesetzt wären und Heinrich, der das Recht der Stände gewaltsam verlegt habe, gesetzmäßig getötet sei, und daß alle, die ihm gleichen, nicht durch die öffentlichen Gewalten zu verfolgen seien, sondern daß jede Privatperson hierzu das Recht habe.“ Jacques Clement, der den König getötet, ist nur befehl gewesen von wahrem Eifer und von Verehrung für die Kirche, das Vaterland und die Freiheit, zu deren Nützlich und Beschützer er sich aufgeschwungen hat.“ Wir fügen hinzu, daß Clement unter die Märtyrer eingereicht wurde und Papst Sixtus V. den Mönch öffentlich pries.

Die vorstehenden Zitate dürften genügen, um der Zentrumspresse die Ueberheit ihrer Entzündung über die Sympathie der Sozialdemokratie für die russischen Revolutionäre zu zeigen. Wenn die Herrschaften noch mehr von den blutrünstig-terroristischen Anschauungen katholischer Heiliger und gottgefälliger Theologen erfahren wollen, so finden sie in der Broschüre noch weiteres reichliches Material.

Aus der Broschüre geht klar hervor, daß die katholische Kirche den Fürsten mit der Französischstellung von Attentaten gründlich einheizte und sie so gefährlich zu machen suchte. An diese Vergangenheit will die Kirche jetzt freilich so wenig erinnern wie ein Nationalliberaler an das Jahr 1848. Sie stellt sich so unerschuldig, als ob sie das Märdertum blinder Untertanentreue niemals getrübt hätte.

Und doch haben Männer, auf die sie stolz ist und deren Lehren sie heute noch für verbindlich hält und die sie mit dem Heiligenschein auszeichnet hat, das Recht auf die Ermordung tyrannischer Machthaber mit der größten und gründlichsten Offenheit verlinket.

Aus Baden.

Der „Badische Eisenbahnerverband“ segelte bislang unter der Flagge der „christlichen“ Gewerkschaften. In den Statuten der „christlichen Gewerkschaften“ wurde der Verband stets mitgezählt. Der Sekretär des Verbandes unterschrieb auch den Aufruf zum letzten „christlichen Gewerkschaftskongress“. Damals schon hat die Mannheimer Obmannschaft gegen diese Manipulation Protest erhoben. Neuerdings beschloß die Bezirksobmannschaft Mannheim in einer Generalversammlung folgende Resolution:

Die heute am 16. April 1905 im Lokal „Goldenen Karpen“ tagende Versammlung der Bezirksobmannschaft Mannheim nimmt mit Bedauern Kenntnis von einem Bericht, wonach sich der badische Eisenbahnerverband an die christlichen Gewerkschaften angeschlossen hat, sie erachtet dadurch eine Annäherung, wie sie von Seiten der Vorstandschaft des badischen Verbandes geplant ist, für vollständig ausgeschlossen. Ferner weist sie die Annäherung des Zentralrates der christlichen Gewerkschaften, wo es in Nr. 7 vom 3. April heißt: die voranstehende Folge dieses Beschlusses des Zentralrates des badischen Verbandes an die christlichen Gewerkschaften wird sein, daß namentlich die letzten vier süddeutschen Eisenbahnerverbände mit ihren circa 25.000 Mitgliedern auf ihren demnachst stattfindenden Generalversammlungen dem Beispiel des badischen Verbandes folgen werden, so weit es sich auf den badischen Eisenbahnerverband bezieht, mit aller Entschiedenheit zurück. Von der Vorstandschaft unseres Verbandes erwartet die Versammlung, daß alsbald Schritte unternommen werden, daß der badische Eisenbahnerverband aus den Statuten der christlichen Gewerkschaften verdrängt, da sie nicht geneigt ist, sich als Zahlenmaterial für andere Gewerkschaften verwenden zu lassen, damit diese mit einer großen Mitgliederzahl in der Defensivität operieren können. Auch verlangt die Versammlung von der Vorstandschaft, daß sie die Annäherung dieses Blattes zurückweist und unter keinen Umständen in derartige Verhandlungen eintritt, die sie hierdurch das Bestehen würde, was uns selber von unseren Gegnern angeht, von uns aber jederzeit als unbegründet zurückgewiesen wurde.“

Bekanntlich hat der Zentrumsabgeordnete Schmitz auf dem letzten Landtag den „Badischen Eisenbahnerverband“ ebenfalls als „christlich-nationalen“ Verband bezeichnet. Die Mannheim-Fakale ist so ziemlich die stärkste des badischen Eisenbahnerverbandes. Kehrt sie denselben den Rücken, so ist der Verband nicht mehr zu halten. Die Führer desselben werden also, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Kriebe, wohl aber dem Befehl der Mannheim-Obmannschaft Folge geben müssen. Damit wäre dem Unfug, die Eisenbahner als zu den „christlichen“ Gewerkschaften gehörend zu bezeichnen, ein Ende gemacht und die Zahl der „christlich“ organisierten Arbeiter würde um ein Bedeutendes reduziert erscheinen. Vielleicht gehen die Mannheim-Obmannschaft gelegentlich einen Schritt weiter und beantragen, daß auch das Statut in der Weise geändert wird, daß der bekannte, nicht in ein Statut einer gewerkschaftlichen Organisation gehörige Paragraf gestrichen wird. Damit wäre die Möglichkeit einer Annäherung und Verständigung zwischen den beiden bestehenden Verbänden der badischen Eisenbahner geschaffen.

Man schreibt uns aus dem Schwarzwald: Unheimliche Stille herrscht bei uns im Schwarzwald und nur hin und wieder bringt ein Haischrei durch! Kassandrarufe, die ungeschört verhallen! Man ist auf der Suche nach einem „liberalen“ Kandidaten und findet keinen Ersatz für den verstorbenen Fallner. Lange Stunden für liberal-reaktionäre Herzen! Schon mehr Initiative entwickeln unsere lieben Schwarzen, die in dem Herrn Landtagsabgeordneten Duffner einen Ersatz bzw. einen Kandidaten fanden. So hören wir wenigstens; ob's wahr ist, wird die Zukunft lehren. Auch die „Freie Stimme“ macht schon Handlungen und prophezeit dem Liberalismus ein seltsames Ende im 2. Reichstagswahlkreis. Natürlich sind es die Sozialdemokraten, die den höchst christlichen Namen „Schwarzwald“ erhalten, sofern sie für eine liberale Kandidatur eintreten würden. Alles in allem aber herrscht hier Ruhe und nur die Sozialdemokraten sind an der Arbeit für unsere Kandidaten. Die größte Not haben natürlich die Liberalen! Sie würden gar zu gerne unsere Stimmen nehmen und hinterher wieder Zusätze für uns bereit halten. Aber nur gemacht, ihr Herren, dieses Mal. Wir wollen dem „liberalen Wad“

den Schleiern und dampfte. An dem dritten Fenster bei matt rötlich gedämpftem Licht leuchtete eine Köstlichkeit, die zu einem grünlichen Flüstern zusammenschrankte, wenn der Stellbedel heruntergefallen wurde. Oben standen die Fenster schräg offen wie Luken. Dort war das Tageslicht durch Milchglas gemindert und von einem mächtigen Balken durchschnitten. Daneben, schwer und träge, von dicken rötlichen Nägeln durchbohrt, lagerten noch mehr solcher Balken auf Säulen, deren Arme mit eisernen Klammern in das Holz gepackt hatten. Das Jüddchen, klein und schon im Licht, rabbelte noch weiter, seine schwache Stimme wurde fast unhörbar bei den saufenden Umdrehungen der eisernen Achsen und Räder. Der Postjunge, blaß, mit schmutzigen Strichen im Gesicht, grünte nach ihm hin und gestampfte den Port in dem Wärfel, dessen Klang hell über den Lärm weg lachte. „Kommen Sie her, meine Herren, meine Herren! Hier wird was verkauft!“ „Fünfundzwanzig Silber“ und noch einen Silber“, bot Karoen, die Hände um die Jangen getrimmt. „Kann ich's nicht für geben“, lehnte das Jüddchen einschleichen ab, das Stück Zeug mit seinen schwebenden Augen belustigend. „Fünfundzwanzig Silber und noch einen und noch einen Silber“, bot Karoen, begehrtlich mit listigem Lachen. „Einen Laler!“ schrie das Jüddchen. „Sechszwanzig und ein halbes Silber“, sprach Karoen noch einmal lachend. Aber Leon rief mit tief heiserer Stimme hinter seiner Schleimhülle weg: „Ich geb dir 'en Reichstaler für den Lappen, wenn du bei meiner Frau ankommen kannst!“ Die Schleifer schüttelten sich vor dem Lachen. „Meine Herren, meine Herren!“ — greinte das Jüddchen, den Stoff nach allen Seiten wendend. Karoen schnappte danach, nahm den Lappen in seine Hände, fuhr losend darüber hin und hängte ihn dann über eine kleine herausgezogene Lade. „Worauf wartet Ihr nun noch?“ meinte

hier zur Kenntnis bringen, wie machtlos er ist und wie wenig seine höhlenden Phrasen zu bedeuten haben. Leute, die sich nicht scheuen, mit den Konventionen gleichzeitig Wahlversammlungen Arm in Arm abzuhalten, verdienen nichts mehr und nichts weniger, als daß sie von der politischen Wirklichkeit verschwinden. Je eher und je gründlicher dies geschieht, desto besser! Und so können gerade wir den Herren des „liberalen Wad“ schon vor der Landtagswahl zeigen, daß es mit dem Verjagen des Liberalismus eitel Klauen ist. Aber auch die Herren Demokraten können ganz stille sein und brauchen gar kein Geschrei machen über die Resolution der Württemberger Genossen. Ihnen empfehlen wir, die Nr. 97 des „Bad. Landesboten“ in die Hand zu nehmen und die Angelegenheit der Stadtverordnetenwahl zu lesen! Psst!

So wie in unserm 2. Reichstagswahlkreis die Verhältnisse liegen, gestalteten sie sich auch in vielen Landtagsbezirken. Ohne die sozialdemokratischen Stimmen ist der Kreis verloren und daß die Sozialen so dünn sind und sich vor den liberalen Karren spannen lassen, glauben die Liberalen hoffentlich selbst nicht. Feig bis auf die Knochen, charakterlos bis ins Mark, das sind die Merkmale des Liberalismus von heute!

Die Ruhe, die momentan herrscht, wird bald in Sturm ausarten und wenn es nichts anderes als Klotzturn ist, denn weiter bringen es die von der Partei „Drehscheibe“ nicht. Aber nur zu zürnen, auch bei uns im Schwarzwald flücht die Erkenntnis allmählich durch! Auf dem Grabe des Liberalismus wird und muß hervorsprossen der Gedanke des freien Menschengeschlechtes, die Sozialdemokratie!

(Wir geben diese private Äußerung eines unserer Parteigenossen auf dem Schwarzwald hier wieder. Sie zeigt jedenfalls die Stimmung, die angesichts der Selbstmordpolitik des „liberalen Wad“ unter unsern Parteigenossen herrscht. Red. des „Volkst.“)

Die Karlsruhe Demokraten scheinen es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die Chancen ihrer Partei für die Landtagswahlen auf Null zu reduzieren. Nicht nur, daß sich die Herrschaften nicht schämen, mit den Konservativen an einem Strang zu ziehen, um die Sozialdemokratie zu schädigen, sie glauben es dem liberalen Wad besonders schuldig zu sein, unsere Partei zu froheln und zu hämeln. Da ist es insbesondere ein junger, politisch kaum flügge gewordener Beamtenpraktikant, der den Mund recht voll nimmt und sich zum Sozialistenvernichter berufen fühlt. Spricht der junge Mann u. a. auch davon, seine Partei habe es abgesehen, mit der Sozialdemokratie gemeinsam vorzugehen. Die Deutsche Volkspartei (ohne Volk! Red. d. „Vrb.“) verzichte auf eine Gemeinschaft mit einer Partei, die in Bayern jeden liberalen Fortschritt dadurch zu hindern suche, daß sie mit dem bayerischen Zentrum gemeinsame Sache mache.

Da hört doch schon Vergebliches auf. Mann und wo haben denn die badischen Demokraten die Gelegenheit bekommen, es abzulehnen, mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache zu machen? Mit Stubbend hätten die Herrschaften zugegriffen, wenn die Sozialdemokratie noch gewollt hätte. Geradezu deplaziert aber ist der Himmels auf die Taktik unserer bayerischen Genossen aus dem Munde eines Demokraten, also derjenigen Partei, die in Baden jahrzehntelang Koalitionspartner beim Zentrum war, diejenige ihre parlamentarische Existenz verbannte, und so ganz dieselbe Taktik befolgte, die unsere bayerischen Genossen einschlugen und dies aus ganz denselben Gründen.

Diamantstadt.

Roman von Hermann Heijermans.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) „Meine Herren! Meine Herren! Hier ist was zu verkaufen! ... Meine Herren, sehen Sie her, meine Herren.“ Dicht bei Eleazar fand er Platz und hielt einen prächtigen Burglappen hoch in den umflammern den Händen. „Der Herr da“, zeigte Hes auf Eleazar, „der Herr da hat einen Antrag sehr nötig.“ „Der Herr ist betrunken!“ rief Leon, „der kauft deinen ganzen Vorrat!“ „Was soll er losfahren?“ fragte Karoen, mit Range und Schickel in den schwarzen Händen zu schauen. „Drei Gulden!“ schrie der Hausierer, „drei Gulden, weil es ein Gelegenheitskauf ist. ... Im Laden zählt man dir's sieben vor.“ „Das Lappchen! ... Das Lappchen! Ich geb' einen Gulden dafür.“ „Einen Gulden? Einen Gulden? Die!“ — wiederholte das Jüddchen mit leiser Schulterzucken, und seine Augenlider blinzelten verließ nach dem Lappen in seiner Hand. „Aunter ordinäres Zeug“, tarrte Hes, der Jüda einen glänzenden Diamanten auf seiner Hand zur Beurteilung hinhielt. Jüda beugte sich herab, brühte lachend den Stein, und das Jüddchen sprach mit scheuem Lachel abwiegend: „Ordinäres Zeug? Ordinäres Zeug? Ich habe nicht ein ordinäres Stück! ... Aunter Gelegenheitskauf ... Feinere Kammergarn und Merinos.“ „Gib es mir her für einen Gulden“, schnunzte Karoen — mit hellem Aufsehen, „für 'n Sochzeitstrod.“ „Es sieht ja aus wie ein Lederlappen, ver-“

dammt! — spottete Moppes, den Stein vorsichtig an den Polierstein seiner Scheibe haltend. „Seht mal her, ist da e Lappen?“ sprach das Jüddchen, zärtlich kosend mit seiner Hand über den Stoff streichend, „in seiner Rappen für 'ne Nase — 'ne Pracht von 'n Lappen!“ ... „Fünfundzwanzig Silber!“ — bot Karoen, das gelbe Gesicht nach der Scheibe gewendet, die voll von schwarzem Staub war. „Nicht je machen“, wehrte das Jüddchen. „Kommen Sie her, meine Herren!“ Hier ist billig was zu kaufen! Mit dem Keinsfen verdient bin ich zufrieden! Kommen Sie her, meine Herren!“ Mit schon umherirrenden Augen lehnte er sich an die Arbeitsbank, klein und verkommen in der glänzenden Weste, worüber schlief seine Zoppe schlenkerte. Das Jüddchen sah schräge auf seiner schwebenden Stirn — der Krage klebte zerfetzt um das faltige Häkchen. „Ginten fangen die Chibsmater; von dort dröhnte lang gezogen ein Gassenhauser. Einer flüdete es mit. Die hohen, aus kleinen Scheiben bestehenden Fenster standen bestäubt mit Goldstrubeln und Schweißperlen an den Spalten entlang. Es waren drei weiße Glasböden, gradlinig von Leisten durchschnitten, und jede kleine Scheibe darin erschien wie durchsichtiges Gold. Das linke Fenster, im Schatten einer vorpringenden Mauer mit verblühtem Eisen, lag halb in üppig flutendem Sonnenrot, die andere Seite war dunkel, schwarzfettig, unfauber durch angebläuten Schmutz. An dem zweiten Fenster waren mehrere Scheiben geborsten — wie weitverzweigte Spinnweben mit einer sattegrünen, verblühten hängenden Kreuzspinne darin. Und zur Seite, an die hochstehenden Spalten geschoben, hing in verschlapperten Falten der schmutzige Vorhang, der vorgezogen wurde, wenn die Sonne zu grell auf die Arbeitsstätte schien. Gegen die goldfarbig bestrahlten Scheiben zeichneten sich die großen dreieckigen Schultern der gebeugten Chibsmater ab, deren Köpfe blauringelnder Rauch mit bleich wallen-

Moppes, „Euer Tag ist gut. ... Ein Laler für 'n Fegen Stoff!“ Karoen arbeitete weiter. Das ängstliche Jüddchen blühte, lüchelte, wartend durchs Fenster, dann nach den Doppen und rief beinahe dringlich: „... Mein Herr! ... Mein Herr! ... Und die Bezahlung?“ „Morgen“, sagte Karoen, „ich hab' kein kleines Geld.“ „Der Herr besitzt keinen Deut! ... Das ist ein Schwindler!“ — lachte Hes, sich vor Vergnügen schüttelnd. „Mein Herr, besser Herr, ich könnt' heut' vielleicht noch was verdienen“, klagte das Jüddchen verlegen. „Soll ich Ihnen einen kleinen Scheck geben?“ — wieherte Karoen. „Das ist ein Mänekens aus der Kapfen! Zeit!“ schrie Hes wieder. „Ich könnt' heut' vielleicht noch was verdienen“, machte das Jüddchen sanftmütig. „Wollen Sie meine Bittenskarte haben?“ — sprach Karoen, mit dem Finfeln neuen Wort auf die Scheibe füllend, „Ruo de Peejes.“ ... „Dritten Stod!“ „Nah, bezahl' ihn“, — drängte Jüda, indem er seinen Kopf mit den kurzgehornten grauen Haaren dem Schleifer zuwandte. „Sind Sie mir auf fünfundzwanzig Gulden herausgeben?“ — fragte Karoen. „Wenn ich so reich wär“, lachte flau das Jüddchen. „Wollen Sie denn morgen wiederkommen?“ „Keinen Deut is der reich“, höhnte wieder Hes. „Wie heißt, reich?“ — Mein Geld“, sagte das Jüddchen sanft. (Fortsetzung folgt.)

1) Zeit, wo die Diamant-Industrie so einträglich war daß die Schleifer außerordentlich viel verdienen. 2) Ruo de payer.

Lesen Sie sich Preisverant und Muster gratis senden
von Norbert Sinsheimer, Karlsruhe, Adlerstr. 6,
 Generaldirektor von M. Auerbach, Zigarrenfabrik, Karlsruhe, Jakob
 Strauß, Käsefabrik, Rempen, W. Kahn u. Cie., Seifenfabrik, St. Ingbert,
 M. Schuster, Kaffee-Groß-Händler, Bonn. Sämtliche Bestellungen wollen
 man an meine Adresse richten.
Der Obige.

Gewerbeverein Karlsruhe. (C. V.)

Einladung
 zur Monatsversammlung auf Mittwoch den 3. Mai, abends halb
 9 Uhr im Saal III Schenke.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Schriftführers, Herrn C. Rau:
 1. Die Giengeinnahme am Oberrhein und auf dem Schwarzwald.
 2. Anträge und Wünsche.
 Unsere verehrlichen Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen
 sind hierzu höflich eingeladen.
Der Vorstand.

Konsumverein für Durlach u. Umgeb.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß vom 1. Mai
 ab Sonntags um 1 Uhr Ladenschluß erfolgt.
Der Vorstand.

„Freie Turnerschaft“ Pforzheim.

Wir machen hiermit die Eltern, Vormünder und Lehrerinnen
 von jungen Leuten, die aus der Schule entlassen wurden, darauf
 aufmerksam, daß die Aufnahme von solchen jungen Leuten bis
 zum 1. Juli unentgeltlich in unsere Jünglingsabteilung
 Annahmen werden entgegenkommen jeden Montag und
 Freitag, abends von 8-10 Uhr in der Turnhalle an der Erbsingenstr.
 Der Monatsbeitrag beträgt für Jünglinge 15 Pfennig.
Der Turnrat.

Ortskrankenkasse Lörrach.

Zu der am Samstag den 6. Mai, abends halb 9 Uhr im
 Gasthaus zum „Bären“ hier stattfindenden
ordentlichen
General-Versammlung

laden wir die Vertreter zu zahlreichem Besuche höflich ein.
Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der außerordentlichen Generalversamm-
 lung vom 4. Februar 1905.
 2. Bekanntgabe des Rechenschaftsberichts pro 1904.
 3. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
 4. Erläuterungen in den Vorständen.
 5. Vergütung des Vorstandes für das Rechnungsjahr 1905.
 6. Anträge des Vorstandes: a) Einführung einer weiteren Kassen-
 kasse; b) Ausdehnung der Krankenunterstützung auf Sonn- und Feter-
 tage; c) Bekanntmachungen der Kasse betr.
 7. Gehehe und Anträge.
- Lörrach den 27. April 1905.
Für den Kassenvorstand:
 Konrad Jochim.

Messe-Wirtschaften.

Die Berechtigung zum Betriebe von 2 Wirtschaften in dem erdarten
 Schuppen auf dem hiesigen Messeplatze während der Frühjahrsmesse
 1905 soll unter den hiesigen Wirten versteigert werden.
 Steigerungslustige sind auf Mittwoch den 3. Mai ds. Js.,
 morgens 9 Uhr im westlichen Garderobebau der Festhalle eingeladen.
 Die Steigerungsbedingungen liegen im Rathaus (3. Stod, Zimmer
 Nr. 71) während den üblichen Büroarbeitsstunden bis 2. Mai d. Js. zur Ein-
 sicht auf.
 Karlsruhe den 22. April 1905.
Die Messe-Kommission.

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
Karlsruhe, 1 Kreuzstrasse 1
 gewährt ihren Mitgliedern
Vorschüsse auf bestimmte Zeit,
Kredite in laufender Rechnung
 und
diskontiert Wechsel;
 sie besorgt
An- und Verkauf von Effekten u. dergl.
Umwechslung von Zins- und Dividenden,
Scheinen und fremden Geldsorten,
Einholung neuer Coupons- und Dividenden-
bonge, Umtausch von Interimsscheinen
in definitive Stücke u. dergl.
Einkassierung von Wechseln,
Auszahlungen und Wechsel nach europä-
ischen, amerikanischen und allen sonstigen
fremden Plätzen.
 Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern
Baareinlagen auf Check-Konto, auf Sparbuch
und mit längerer Kündigung,
 sowie
verschlossene und offene Depôts zur Verwah-
rung und Verwaltung unter voller Haft-
barkeit nach den Bestimmungen des Ge-
setzes;
 sie vermietet
in ihrer unter Anwendung aller Erfindungen und Fort-
schrötte der Kassenbautechnik neuerbauten
Stahlkammer
 Schrankfächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten Werth-
 papieren, Edelmetallen u. Schmuckgegenständen
 bestimmt unter Selbstverschluß der einzelnen
 Miether.

Begründet 1872 Die 3000 Arbeiter
Maschinenfabrik Gritzner Act.-G.
 Durlach
 liefert jährlich über
100000 Nähmaschinen
 nach allen Ländern und bietet ihren Ab-
 nehmern in Bezug auf Modelle und Aus-
 stattungen eine so reichhaltige Auswahl,
 wie kaum eine andere Fabrik.
Gratis und franko
 steht auf Wunsch ausführlicher Katalog
 über
Gritzner Nähmaschinen
 zu Diensten.
 Stickunterricht gratis.
 Vertr.: Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe, Kaiserstr. 99.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Dienstag den 2. Mai:
Wiederbeginn sämtlicher Turnstunden:
 Männerabteilung und Jünglinge:
 Dienstag und Freitag in der Turnhalle der Gutenberg-
 schule, Kaiserstr. 55, Eingang Kellenstrasse;
 Damenabteilung:
 Dienstag in der Turnhalle der höheren Mädchenschule, Sofienstrasse 14,
 jeweils von 8-10 Uhr abends.
 Außerdem steht Sonntag vormittags unser Sommerturnplatz, Vorholz-
 strasse 25, zur freien Verfügung.
 Anmeldungen werden auf den Turnplätzen angenommen.
 Mitgliedsbeitrag: Männerabteilung 45, Damenabteilung 35,
 Jünglingsabteilung 25 Pfg. monatlich. Jünglinge haben keine Aufnahme-
 gebühr zu entrichten.
 Sämtliche Mitglieder erhalten die monatlich 2mal erscheinende
 „Arbeiterturnzeitung“ auf Vereinskosten und sind gegen Unfall beim Turnen
 versichert.
Der Turnrat.

Kolportage-Buchhandlung

der Gewerkschaften Pforzheim's!
 Der Arbeiterchaft von Pforzheim und Umgebung
 empfehlen wir uns in Lieferung sämtlicher Bücher,
 Zeitschriften, Broschüren und Bildern. Beson-
 ders empfehlen wir den Arbeitern und Arbeiterinnen
 das Abonnement auf die Romanzeitschrift „In freien
 Stunden“, in wöchentlichen Hefen à 10 Pfg. auf
 „Die Neue Zeit“, wissenschaftliche Zeitschrift,
 à 25 Pfg. auf „Soz. Monatshefte“, à 50 Pfg.,
 auf das kulturhistorische Werk von E. Rosenow
 „Wider die Pfaffenherrschaft“, vollständig in 50
 Heften à 20 Pfg.
Neu! Die Hohenzollern-Legende Neu!
 in 50 Hefen à 20 Pfg.
 Die Kolportage befindet sich im „Eiboll“ und ist
 geöffnet Mittwoch und Samstag von 8-10 Uhr
 abends. Eine Filialabteilung befindet sich in der
 „Volkshaus“-Gebäude, Brüderstrasse.
Kataloge zu Diensten.
Der Kolporteur.
 1811

Städt. Badanstalt

(Vierordtbad).
Sommer- und Winter geöffnet.
 a. Vom 1. Mai bis 31. August:
 morgens von 7-11 Uhr und nachmittags von 1/2 8-1/2 9 Uhr,
 b. In den Monaten April und September:
 morgens von 1/2 8-11 Uhr und nachmittags von 1/2 8-8 Uhr.
 c. vom 1. Oktober bis 31. März:
 morgens von 8-11 Uhr und nachmittags von 1/2 8-8 Uhr.
 Kassenchluss jeweils 1/2 Stunde vor den angegebenen Schlussbadezeiten.
 Grosses Schwimmbassin, elegante Wannenbäder I. und II. Kl., Heissluft-, Dampf- u.
 elektr. Lichtbäder mit Massage, Kurbäder aller Art, Kohlensäurebäder, elektr. Wasserbäder,
 Dampf- und Heissluftkastenbäder, Behandlung am pneumat. und Heissluftstrom-Apparat.
Preise der Bäder.

	Einzel	Im Abonnement
a. Schwimmbäder (ausschliesslich Wäsche):		
Für Erwachsene mit Auskleidezelle	M. 30	10 Bäder M. 30
Kinder ohne	20	10 Bäder M. 25
Jahres-Abonnement für Erwachsene	250	100 Bäder M. 250
Kinder	125	
Schwimmunterricht für Erwachsene 10 Mk.		
Kinder	6 Mk.	
b. Heissluft- und Dampfäder (mit Wäsche):		
Heissluft- und Dampfbad I. Kl.	2.-	5 Bäder 150.-
II. Kl.	1.50	100.-
Elektr. Lichtbad, einfach	2.50	11.-
mit Bestrahlung	3.-	18.-
c. Wannenbäder (mit Wäsche):		
Wannenbad I. Kl.	85	7.-
II. Kl.	60	5.-
Kohlensäurebad	2.-	15.-
d. Kurbäder (mit Wäsche):		
Ein Halb- oder Sitzbad, Fussbad, Douche oder Ab- reibung etc.	50	
Tageskarte zu allen vorerwähnten Wasserproze- duren, einfachen Massierungen und für den Heissluftstrom-Apparat gilt	1.-	
Allgemeine Körpermassage	2.-	
Elektr. Wasserbad	2.50	
Sitzung am pneumat. Apparat	1.-	

Anmerkung.
 Die Anstalt bleibt am Neujahrstag, Charfreitag, Ostersonntag, Himmelfahrtstag, Pfingst-
 sonntag, Fronleichnamstag und Sonntag während des ganzen Tages, an den Sonntagen, Oster-
 montag, Pfingstmontag, Stefanstag und Fastnacht-Dienstag während des Nachmittags von 1 Uhr
 an geschlossen.
 Zur Benützung der Bäder durch Frauen sind vorgesehen:
 a. Für das Schwimmbad jeden Wochentag V.M. 9-11 Uhr und am Montag, Dienst-
 tag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag N.M. von 1/2 8-1/2 9 Uhr, sowie am Freitag
 Abend von 6-1/2 9 Uhr, bezw. von 6-8 Uhr.
 b. Für Heissluft- und Dampfäder und elektr. Lichtbäder Montag und
 Mittwoch V.M. und Freitag N.M.
 c. Wannenbäder werden zu der allgemeinen Badezeit an Frauen und Männer ab-
 gegeben.
 d. Für die Kurbäder jeden Wochentag V.M. 9-11 Uhr und N.M. von 1/2 8-1/2 9 Uhr
Das Rauchen im Badegebäude und das Mitbringen von Hunden dahin ist untersagt.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mit dem Heutigen eröffnet die
Karlsruher Schuhbesohlanstalt von G. Meermann,
 Körnerstrasse 22,
 eine weitere Filiale. Durch große direkte Einläufe von bestem Leder in den größten Lederfabriken bin
 ich wie kein zweites Geschäft in der Lage, wirklich gute Arbeit zu außerordentlich billigen Preisen zu liefern
 Herren-Sohlen und Fies von 2.50 M an,
 Damen-Sohlen und Fies von 1.50 M an,
 Kinder-Sohlen und Fies von 1.- M an, je nach Größe.
 Ganz besonders mache darauf aufmerksam, daß auf Verlangen sämtliche Arbeiten sofort ausge-
 führt und auf jede gewünschte Art (genäht oder holzgenagelt) fertiggestellt werden. Für schöne Ausführung
 sowie für größte Haltbarkeit der Sohlen übernehme jede Garantie.
 Einem recht zahlreichen Zuspruch entgegengehend, zeichne
 1276,9 Hochachtung
G. Meermann, Inhaber der Karlsruher Schuhbesohlanstalt.
 Hauptgeschäft: Marienstr. 45, Filialen: Kreuzstr. 10, Waldstr. 89 und Körnerstr. 22.
 Ferner Schuhbesohlanstalten in Worms, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Stuttgart, Cannstatt,
 Heilbronn und Würzburg.
 Größtes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für Schuhreparaturen in Deutschland.

Uhren
 Zirka
 700 Taschenuhren
 120 Regulateure
 stets auf Lager.
Gold- und optische Waren
 Grösstes Geschäft am Platze. • Beste u. preiswerteste Bezugsquelle.
 = Anerkannt beste Reparaturwerkstätte. =
G. Paul, Marienstr. 33.

Grosse Badener Geld-Lotterie
 Ziehung bereits 20. Mai 1905
3288 Geldgewinne ohne Abzug 45,800
 Mark
 1. Hauptgewinn Mk. 20,000 — Mk. 20,000
 2. Hauptgewinn Mk. 5000 — Mk. 5000
 3286 Gew. zus. M. 20,800 — Mk. 20,800
 Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg.
 extra empfohlen
J. Stürmer, Generaldehl, Strassburg i. E., Langenstr. 107
 in Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Chr. Frank, Eng.
 Dahlemann, Ludw. Michel, J. Heppes, Franz Haselwander.

Fahrrad-Reparaturen
 aller Art. 880
 Großes Lager in neuen und ge-
 bräuchlichen Fahrrädern. Reparatur-
 werkstätte mit elektr. Kraftbetrieb
J. Streb, Mechaniker
 Leopoldstrasse 2 b.

Restaur. zur „Luisenhalle“
 Eock Luisen- u. Morgenstr.
 Jeden Mittwoch
Schlachttag
 Empfehle einen guten bürgerlichen
 Mittagsstisch zu 45 Pfg. 8788
Frau Lina Fuchs.

Herren-Mützen
 in größter Auswahl
 am billigsten bei 1244.
Wilh. Zeumer
 Hut- u. Mützen-Magazin
 Kaiserstrasse 127.

Nächste Ziehung
Hebermorgen!
 Mannheimer Wainmarkt-Lose
 à 1 Mk., 11 St. 10 Mk., deren Ge-
 winnlinie ich sämtlich bar garantiere
 mit kleinem Wagnis, auch alle anderen
 genehmigten Lose sind noch erhältlich
 bei
Carl Götz,
 Hebelstrasse 11/15, Karlsruhe.

Schneider
 auf Woche gesucht. 1568.2
Otto Matheis,
 Kaiserstrasse 87.

Fehrlings-Gesund.
 Ein Junge, welcher Luft hat, das
 Mater- und Fänger-Geschäft zu
 erlernen, kann bei guter Bezahlung
 in die Lehre treten bei
 1567
H. Böhmeier, Bahnhofstr. 28.

Möbel
 jeder Art, sowie eine englische Schlaf-
 zimmereinrichtung billig zu ver-
 kaufen.
 Werberplan 50, 2. St.

Kopfläuse
 verschwinden unsichtbar durch
(50 J) „Nissin“ (50 J)
 Zu haben in den Droguerien A. Was,
 Jul. Dehn u. A., Joh. Lösch, Carl
 Lösch und Fickel. 1210.30

Badenia-Fahrräder
 zu billigsten Preisen.
 Reparaturen bei billiger
 Berechnung.
O. Adam,
 Gaggenau. 828.89